

Auf zum lä-hätzten...

Klaus Blees* über die Linke im Kalten Krieg

Slave Cubela mahnte kürzlich »ein realistisches Osteuropa-Bild ›der‹ westlichen Linken« an (*express* 11/2023, S. 20). Man kann aus Jan Gerbers Buch »Das letzte Gefecht. Die Linke im Kalten Krieg« eine ähnliche Mahnung herauslesen. Denn auch ein wesentlicher Teil der sowjetkritischen Linken sah, so Gerber, in der Oktoberrevolution den Beginn eines emanzipatorischen Aufbruchs der Menschheit und den Beweis dafür, dass die Selbstbefreiung der Arbeiterklasse und die Errichtung einer kommunistischen, klassenlosen Gesellschaft keine Utopie ist, sondern zur praktischen Wirklichkeit werden kann. Allen von undogmatischen Linken diagnostizierten Deformationen der sowjetischen Entwicklung zum Trotz blieb diese laut Gerber für nahezu die gesamte Linke Bezugspunkt. Als mit dem Ende der Sowjetunion und dem Zusammenbruch der unter ihrer Herrschaft stehenden osteuropäischen Regime einschließlich der DDR dieses Projekt endgültig zu Grabe getragen wurde, geriet auch die sowjetkritische Linke in eine schwere, zu ihrem Niedergang führende Krise, von der sie sich nie erholt hat.

Welche Entwicklung dazu geführt hat, zeichnet Gerber nach. Die Anziehungskraft der Oktoberrevolution auf Linke, aber auch auf bürgerliche Kreise, sieht er vor allem in ihrer symbolischen Bedeutung. Schon frühe linke Kritiker:innen der Bolschewiki wie Rosa Luxemburg und der niederländische Rätekommunist Anton Pannekoek lehnten weniger deren Ziele als ihre Methoden ab.

Der repressive, terroristische Charakter des Stalinismus, die Moskauer Prozesse, der Hitler-Stalin-Pakt usw. führten bei relevanten Teilen der von Moskau unabhängigen Linken zu einer antisowjetischen Haltung, die jedoch meist nicht auf eine grundlegende Ablehnung des sowjetischen Modells hinaus lief, sondern für dieses eine Art Ehrenrettung parat hielt: Das Modell wurde nicht grundsätzlich verworfen, sondern diagnostiziert wurde dessen Entartung, was durch Reformen, so der Glaube vieler Linker, rückgängig gemacht werden könne.

Derartige Hoffnungen wurden immer wieder enttäuscht, Reformbestrebungen gewaltsam unterdrückt. Kredit gewann die Sowjetunion weltweit bis ins bürgerliche Lager hinein aber durch ihre antifaschistische Haltung, die sie nach der Beerdigung der »Sozialfaschismusthese« und dem Scheitern des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts einnahm. Dies manifestierte sich vor allem in der zentralen Rolle der Roten Armee bei der Zerschlagung der Naziherrschaft.

Der optimistische Glaube an ein quasi automatisches Fortschreiten der Menschheitsgeschichte hin zu einer befreiten Weltgesellschaft hatte sich an der Realität der Shoah gründlich blamiert. Dennoch verhielt sich der überwiegende Teil der Linken so, als sei die nationalsozialistische Vernichtungspolitik nur ein Zwischenspiel gewesen, das am grundlegenden Fortgang der Geschichte nichts ändere, als könne man da weitermachen, wo man 1933 aufgehört hatte. Dieser Illusion diene vor allem die mythische Überhöhung des Widerstands gegen den Nationalsozialismus, weil in Deutschland dieser Widerstand marginal war, die meisten Deutschen einschließlich der Arbeiterklasse sich mit ihrer »Volksgemeinschaft« identifizierten und die NS-Verbrechen mittrugen. Ziel dieser Überhöhung war es, das Volk von der Täterschaft reinzuwaschen. Die DDR sah sich gar als antifaschistischer deutscher Staat, als hätten ihre Bewohner:innen nicht, ebenso wie die Westdeutschlands, teilgehabt an den NS-Verbrechen. Der Gegensatz Faschismus – Antifaschismus wurde »an der deutsch-deutschen Grenze neu ausgerichtet«, so Gerber, was dann in der Formel vom »antifaschistischen Schutzwall« seinen sprachlichen Ausdruck fand.

Sympathien auch in der sowjetkritischen Linken gewann die sowjetische Außenpolitik mit der Unterstützung antikolonialer Befreiungsbewegungen. Gerber zeigt, dass die UdSSR allerdings erst bedingt durch die Entwicklung des Kalten Krieges »zu einer Größe der Dekolonisierung« wurde, als die USA ihre zunächst antikolonialistische Poli-

Jan Gerber: Das letzte Gefecht. Die Linke im Kalten Krieg. XS-Verlag. Erweiterte Neuauflage Berlin 2022. ISBN 978-3-944503-18-9. 220 Seiten, 20 Euro.

tik aufgaben. Als Indikator für den fortschrittlichen oder auch reaktionären Charakter von Bewegungen oder Regierungen konnte fortan gelten, ob sie mit der Sowjetunion oder mit den USA verbündet waren. Ein Indikator, der allerdings nicht immer zuverlässig war, denn tatsächlich gehörten zu den Verbündeten der UdSSR auch reaktionäre Regime wie das der irakischen Baath-Partei, das unter anderem Zehntausende Kommunist:innen ermordet hatte.

Die bereits geschwächte westliche Linke konnte, indem sie sich auf derselben Seite wie die Sowjetunion und die Bewegungen der Dritten Welt fühlte, Stärke simulieren und an der Illusion der Befreiung festhalten. Als mit dem Ende des Kalten Krieges dessen schablonenhafte, globale Einteilung in progressive und reaktionäre Bewegungen untauglich wurde, hielten Teile der Linken dennoch daran fest, was zur Unterstützung von Regimen führte, deren despotischer Charakter (Assad) dem des persischen Schah oder Pinochets in Chile nicht nachstand. Hauptsache, sie richteten sich gegen »den Westen«.

Mit dem Ende der DDR und der sich abzeichnenden Wiedervereinigung beschworen deutsche Linke eine Neuauflage des Dritten Reiches und inszenierten sich unter dem auf einen Ausspruch von Marlene Dietrich zurückgehenden Motto »Nie wieder Deutschland!« als neuer antinazistischer Widerstand. Kurzfristig sah es nach einem Wiedererstarken der sozialistischen Bewegung aus. Doch das unter diesem Motto zustande gekommene große Bündnis zerfiel schnell aufgrund innerer Widersprüche. Die Wiedervereinigung kam zustande, ein Viertes Reich blieb – ungeachtet rassistischer Pogrome und eines nicht nur in Ostdeutschland sich ausbreitenden rechten Bodensatzes – vorerst aus. Das »allerletzte Gefecht«, wie Wolfgang Pohrt es ausdrückte, verpuffte.

DAS ARGUMENT

ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Dekoloniales Denken und marxistische Theorie

J. Kastner - Der Marxismus war immer da

L. Martínez - J.C. Mariátegui

A.C. Dinerstein - Welchen Marxismus braucht die dekolonialistische Theorie und Praxis?

A. Quijano - Kolonialität der Macht und soziale Klassifizierung

K. Ochoa - Die Debatte um die Amerindios

R.A. Hernández - Interview mit Luis Martínez Andrade

A. Hernández, G. Espinosa, V. López, G. Rovira u. M. Millán, Netzwerk der dekolonialen Feminismen - Fünf Thesen über Rosa Luxemburg

S. Havu u. J. Koivisto - Stuart Halls Autobiographie

sowie weitere Beiträge - u.a. von G. Hanloser, S. Özbek, N. Paech

16€

Es gab allerdings schon früh in der Linken Strömungen, deren Kritik an der Sowjetunion grundsätzlicher Natur war, die selbst den sozialistischen Charakter der russischen Revolution an sich verneinten und im Sowjetsystem kein Modell für eine emanzipatorische, auf die Befreiung der Arbeiterklasse ausgerichtete Bewegung sahen. Das waren kleine Minderheiten, die aber eine deutlichere Erwähnung verdient hätten, zumal die kritische Rezeption ihrer Positionen bei der Neukonstituierung einer emanzipatorischen Linken, die ihre Illusionen hinter sich lässt, hilfreich sein kann. Hier sind insbesondere rätekommunistische Strömungen zu nennen. Ich verweise beispielhaft auf die 1934 erschienenen »Thesen über den Bolschewismus« der »Gruppe Internationaler Kommunisten«.¹

Ergänzt wird der Band durch einen umfangreichen Anhang mit zuvor in verschiedenen Zeitschriften erschienenen, das Thema betreffenden Beiträgen Gerbers, darunter auch ein Nachruf auf den linken Publizisten und Verleger Joachim Bruhn, dem das Buch gewidmet ist.

* Klaus Blees ist Mitarbeiter der Aktion 3. Welt Saar e.V. (www.a3wsaar.de).

Anmerkung:

1 <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/wagner/1934/thesen.htm>



Prämien für neue Abos

Für jedes Geschenkabonnement und jedes selbst erworbene Jahresabonnement gibt es eine der folgenden Prämien (bitte ankreuzen)

- Heiner Dribbusch: »STREIK. Arbeitskämpfe und Streikende in Deutschland seit 2000 – Daten, Ereignisse, Analysen«. VSA-Verlag: Hamburg 2023.
- Carsten Wirth (Hrsg.): Konkurrenzen und Solidaritäten. Festschrift für Anton Kobel zum 75. Geburtstag, Nomos: Baden-Baden 2021
- Mario Candeias (Hrsg.): »Klassentheorie. Vom Making und Remaking«. Argument-Verlag: Hamburg 2021.
- Slave Cubela: »Anger – Hope – Action. Organizing und soziale Kämpfe im Zeitalter des Zorns«. Verlag Die Buchmacherei: Berlin 2021.
- Jane McAlevey: »Macht. Gemeinsame Sache. Gewerkschaften, Organizing und der Kampf um die Demokratie«. VSA-Verlag: Hamburg 2021.

Ich bin *express*-AbonnentIn und habe nebenstehende/n neue/n LeserIn geworden.

Meine Anschrift:

Vor- und Zuname

Straße

PLZ

Wohnort

Abonnement

Ich abonniere den *express*

- zur Probe 3 Nummern zum Preis von 10 Euro (nur gegen Vorkasse in Form von Briefmarken, V-Scheck oder bar);
- zu nebenstehenden Bedingungen.

Ich zahle

- mein Jahresabonnement (40 Euro)
- meine Fördermitgliedschaft (70 Euro)
- mein ermäßigtes Abo (20 Euro) – (Studierende, Auszubildende, Erwerbslose – Beleg beifügen)
- mein Institutionenabo (80 Euro) – BR, Bibliotheken etc.
- gegen Rechnung

Vor- und Zuname

Straße

PLZ Wohnort

Email

Datum

1. Unterschrift

Diese Vereinbarung kann ich innerhalb von vier Wochen bei der AFP widerrufen:

2. Unterschrift

Impressum

Herausgeber: AFP e.V., »Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der politischen Bildung« e.V.

Redaktionsanschrift: *express*-Redaktion Niddastraße 64, 60329 Frankfurt a.M., Tel. (069) 67 99 84, email: express-afp@online.de, www.express-afp.info, www.labournet.de/express

Erscheinungsweise: 10 Ausgaben/Jahr

Bezugspreise: Einzelheft 4,00 Euro; Jahresabonnement 40 Euro, erm. 20 Euro (Studierende, Auszubildende) und 80 Euro Institutionenabo – einschl. Versandkosten.

Bankverbindung:

AFP e.V., Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37 BIC: GENODEF1S12

Abbestellungen müssen bis spätestens 30.9. vor Ende des Kalenderjahres bzw. 3 Monate vor Ablauf des Bestellzeitraumes schriftlich erfolgen.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

ISSN: 0343-5121

V.i.S.d.P.: Kirsten Huckenbeck, Frankfurt

Layout/Satz: Birgit Letsch, Hanau

Druck: Berliner Zeitungsdruck GmbH, Berlin